

KULTUR

Versteht die neue Regierung die wahre Freiheit der Kunst?

Die neue Regierung verwendet in ihrem Programm das Motto der Wiener Secession. Verkommt dieses Motto damit bloß zur leeren, aber gut klingenden Polit-Phrase?

"Der Zeit ihre Kunst. Der Kunst ihre Freiheit" - das steht weit oben bei der neuen Regierung. Zumindest wurde das Zitat des Schriftstellers und Journalisten Ludwig Hevesi weit vorne ins Kapitel "Kunst und Kultur" hineingeschrieben. Der Vorstand der "Vereinigung bildender Künstlerinnen und Künstler Wiener Secession" zweifelt, ob die Regierung den wahren Sinn des Spruches erkennt.

Der Satz steht auf der Fassade der Wiener Secession - er dient dieser Künstlervereinigung seit 120 Jahren als unerschütterliches Motto. Nun sehe man die Gefahr, dass das Motto "im Regierungsprogramm in anderem Sinne verwendet wird als wir es sehen", sagt Susanne Fernandes-Silva vom Büro der Secession im SN-Gespräch am Donnerstag.

Nicht bloß eine individuelle Freiheit

Der Begriff der "Freiheit" wird gerne missverständlich und populistisch bloß als "individuelle Freiheit" gedeutet. Darauf dürfe das Motto aber nicht beschränkt werden, heißt es in einer Aussendung des Vorstandes der Wiener Secession. Die Bedeutung des Spruches gehe weit darüber hinaus: "Es ist erst der Austausch in einem größeren, vielfältigen, internationalen Kontext, der den einzelnen Stimmen kulturelle Bedeutung verleiht." Kultur lasse sich daher weder "allein an

Kunstobjekten oder Musikkompositionen festmachen noch quantitativ anhand von Besucherzahlen, Marktwerten oder der Zirkulation von Werken bewerten". Sie bedürfe "einer offenen Gesellschaft".

Kunst nicht als Marktwert berechnen

Der Vorstand der Wiener Secession betrachtet es grundsätzlich als "problematisch, wenn das Motto einer unabhängigen Kunst- und Kulturinstitution für ein politisches Programm verwendet wird". Seit 120 Jahren sei das Motto "ein Bekenntnis zur Erneuerung, Vielfalt und Offenheit, das jede politische Einflussnahme auf Inhalte und Ausdrucksformen ausschließt."

Unabdingbar sind Internationalität, Diversität und Dialog

Mit der Freiheit der Kunst seien "unabdingbar Internationalität, Diversität und Dialog verbunden". Mit einer kollektiven nationalen Identitätsstiftung habe das nichts zu tun. So ein Ansinnen stehe "im Widerspruch zur Vielfalt künstlerischer Inhalte." Denn: "Künstlerisches Schaffen kann in unseren Augen nur vor diesem Horizont Relevanz und Qualität entwickeln. Wir hoffen, dass die neue Regierung das auch so sieht, das Motto ernst genommen und auch so ausgelegt wird", sagt Susanne Fernandes-Silva. Wenn eine Regierung nicht für eine freie Gesellschaft eintritt, habe ihr Versprechen einer Freiheit der Kunst nur rhetorischen Charakter.

Video

BERNHARD
FLIEHER
21. Dezember
2017 13:57
Uhr